

Canisiusverehrung im Bistum Augsburg

Peter Rummel

Über Jahrzehnte hin war Petrus Canisius eng mit dem Bistum Augsburg verbunden. Freundschaftliche Bande verknüpften den Provinzial der Oberdeutschen Jesuitenprovinz mit dem Augsburger Fürstbischof Otto Kardinal Truchseß von Waldburg, dem er als Berater zur Seite stand. In der Stadt Augsburg verkündete er von 1559 bis 1566 als Domprediger das Gotteswort und leitete die Rekatholisierung der Bewohner ein. In der zweiten bischöflichen Residenzstadt Dillingen bemühte er sich tatkräftig um den Aufbau der jungen Universität, die seit 1563 in der Verantwortung der Societas Jesu lag. In der Universitätsdruckerei aber verlegte Canisius zum Teil seine Katechismen und andere Lehrschriften¹.

Dennoch lassen sich im bayerisch-schwäbischen Raum verhältnismäßig spät Spuren eines Canisiuskults nachweisen. Das hängt einerseits mit der erst 1864 verkündeten Seligsprechung zusammen, der 1925 die Kanonisation und Erhebung zum Kirchenlehrer folgten, andererseits spielen weitere Gründe eine Rolle: die öffentliche antijesuitische Propaganda im 19. Jahrhundert und das Image des Heiligen bei der Mehrzahl der Bevölkerung. Canisius gilt zwar als „Zweiter Apostel Deutschlands“, doch wurde er wenigstens in unserem Raum nie ein Volksheiliger, obwohl schon die Kinder und Jugendlichen seine Katechismen kannten. Eher galt er als Vorbild und Patron katholischer Studenten und intellektueller Kreise.

Zu den ersten Zeugnissen einer Canisiusverehrung in Schwaben gehört ein Kupferstich, den der Augsburger Stecher Dominikus Custos (1559–1612) im Jahr 1599 in einer Auflage von 170 Exemplaren herausbrachte und der in Nachdrucken weiteste Verbreitung fand². Etwa aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt ein weiteres Canisiusbild, von einem unbekanntem Künstler in Öl gemalt, das in der Augsburger Domchorsakristei aufbewahrt

1 Vgl. die entsprechenden Aufsätze im vorliegenden Band (JABG 30) 1996.

2 Lieb N., *Octavian Secundus Fugger und die Kunst*, Tübingen 1980, 91.

wird. Es zeigt im Vordergrund den Jesuiten, im Hintergrund aber das Augsburger Kolleg mit der Salvatorkirche³.

In Dillingen hat Christoph Thomas Scheffler 1750 im Langhaus der Studienkirche Canisius als „Verteidiger der Marienverehrung“ gegen die Reformation dargestellt, und 1759 fertigte Johann Anwander ein Gemälde an, in dessen Mittelpunkt der 1726 kanonisierte adelige Pole Stanislaus Kostka und Ordensgeneral Franziskus von Borja stehen, während Canisius nur im Hintergrund zu sehen ist⁴.

Erst nach der Seligsprechung im Jahr 1864 setzte allmählich eine stärkere Canisiusverehrung im Bistum ein. Bischof Pankratius v. Dinkel (1858–1894) wandte sich Ende 1864 an den Apostolischen Stuhl mit der Bitte, das Fest des Seligen in das Diözesanproprium aufnehmen und 1865 in der Augsburger Kathedrale und in der Dillinger Studienkirche besonders feierlich begehen zu dürfen. Am 16. Februar 1865 erfolgte die Antwort der S. Congregatio rituum, die ab 1866 die jährliche Gedächtnisfeier des Petrus Canisius jeweils am 27. April für die ganze Diözese und für 1865 an einem beliebigen Tag für die bereits genannten Kirchen in Augsburg und Dillingen gestattete. So wurden in der Kathedrale am Samstag, dem 7. Oktober 1865, nachmittags eine feierliche Vesper und am Sonntag ein Pontifikalamt ad honorem beati Petri Canisii abgehalten⁵.

1880 gedachte man in Fribourg der Übersiedlung des Petrus Canisius in die Schweiz. Aus diesem Grund wurde u. a. eine Wallfahrt der deutschen Katholiken zum Grab des Heiligen ausgeschrieben⁶. Zu den Teilnehmern gehörte der Augsburger Domprediger Max Steigenberger⁷, der dann in der Grabeskirche St. Michael zu Fribourg die Begrüßungsansprache halten durfte. Vielleicht durch dieses Erlebnis angespornt, wurde Steigenberger zum eigentlichen Initiator des Canisiuskults im Bistum Augsburg.

Ganz allgemein belebte die Feier des 300. Todestages des seligen Paters im Jahr 1897 die Verehrung des Petrus Canisius. Beispielsweise lud die „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ in Landshut/Niederbayern wie-

3 Chevalley D. A., Der Dom zu Augsburg (Die Kunstdenkmäler von Bayern NF 1), München 1995, 354, Abb. 520. Vgl. Abb. 25 in dieser Festschrift.

4 Meyer W. – Schädler A., Die Kunstdenkmäler der Stadt Dillingen an der Donau (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Schwaben VI), München 1964, 203, Abb. 109 und 392, Abb. 307. Dieses Bild befindet sich heute im Priesterseminar Augsburg.

5 ABA Bo 9922; Oberhirtliche Generalien der Diözese Augsburg 1865, Nr. 106.

6 Steigenberger M., Bilderbuch meines Lebens, St. Ottilien 1922, 97–99.

7 Geb. 1847 in Landsberg, Priester 1871, Kaplan in Dillingen 1871, Domprediger in Augsburg 1878–1898, Geistl. Rat, Verfasser zahlreicher Kleinschriften, gest. 1918 in Landsberg.

derum zu einer Pilgerfahrt nach Fribourg ein, die am 6. September gleichen Jahres stattfand⁸. Zu den Wallfahrern gehörten abermals der Augsburger Domprediger mit zahlreichen Freunden und Bekannten. Steigenberger rechnete es sich zur großen Ehre an, in der Fribourger Festhalle erneut sprechen zu dürfen. Inzwischen war auch die unter dem 1. August 1897 veröffentlichte Enzyklika „*Militantis Ecclesiae*“ von Papst Leo XIII. im Augsburger Diözesanamtsblatt in lateinischer und deutscher Sprache erschienen. Darin verglich der Heilige Vater die Zeit seines Pontifikats mit dem 16. Jahrhundert. Er zog zahlreiche Parallelen und stellte Canisius als Vorbild für die Erzieher des ausgehenden 19. Jahrhunderts hin⁹.

Im Bistum Augsburg aber hatte Domprediger Steigenberger schon Ende 1896 den Plan gefaßt, die Canisiusverehrung mit aller Kraft zu fördern¹⁰. Nach mehrmaligen Gesprächen mit Bischof Petrus von Hötzl (1894–1902) richtete er unter dem 11. Dezember 1896 ein Gesuch an das Domkapitel, in der Kathedrale einen Canisiusaltar errichten zu dürfen, für dessen Kosten er persönlich aufkommen wollte. Steigenberger verwies darauf, daß es in der Domchorsakristei nur ein Bild und auf der Rückseite der Domkanzelsäule eine 50 cm hohe Statue des Seligen gäbe. Er schlug vor, diesen Altar gegenüber der Kanzel aufzustellen, ihn mit einer Skulptur und nicht mit einem Gemälde zu schmücken und den Münchner Bildhauer Georg Busch¹¹ mit dieser Aufgabe zu betrauen. Die Kosten seien auf etwa 5000 Mark geschätzt. Er schloß sein Gesuch mit den Worten: „Das Kapitel habe als einzige Mühe eigentlich nur, diesem Gedanken wohlwollend näher zutreten, den Plan zu genehmigen und die Erlaubnis der Regierung von Schwaben einzuholen.“

Diese Bittschrift wurde am 16. Dezember 1896 in der Kapitelssitzung behandelt und abgelehnt¹²: man fürchte zwar nicht, die „Gesinnung der Dankbarkeit“ Canisius gegenüber zu zeigen, doch möchte man jeden „Anstoß zur Demonstration sowohl von Seite des Clerus wie des Volkes vermeiden“. Auch wolle man jetzt – da die „Akatholiken ihren Melanchthon feiern“¹³ – durch

8 Die Canisius-Feier in Augsburg (o.V.), Augsburg 1897, 26–32; HBayKG III, 357 f. [E. Greipl].

9 Amtsblatt für die Diözese Augsburg 1897, 145–160.

10 ABA Bo 9922, Brief v. 11. 12. 1896. Zu Hötzl vgl. Gatz B 1803, 316 [P. Rummel].

11 Geb. 1862 in Hanau, Professor an der Münchener Akademie der Künste, 1893 Begründer der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst in München, gest. 1943. Vgl. Lexikon der Kunst 3 (1987), 39.

12 ABA Bo 9922, Protokollkonzept v. 16. 12. 1896.

13 1897 wurde der 400. Geburtstag Melanchthons begangen, geb. am 16. 2. 1897. Vgl. RGG Bd. IV (1960) 834–842.

„kluges Maßhalten ein Beispiel geben...“. Gegen die Errichtung eines Denkmals jedoch sei nichts einzuwenden. Am 9. Januar 1897 ging dieser Kapitelsentscheid an Steigenberger, der inzwischen intern von der Ablehnung seines Gesuchs gehört hatte, und sich insofern in einer schwierigen Lage befand, als er die Errichtung eines Canisiusaltars bereits öffentlich angekündigt und um Spenden gebeten hatte. Nochmals versuchte er deshalb, die Domkapitulare umzustimmen. Er bedauerte die „begangenen Formal- und Höflichkeitsfehler“ und entschuldigte sich. Doch blieb das Kapitel bei seinem Erstentscheid und stimmte lediglich der Erstellung eines Canisiusdenkmals zu¹⁴.

Am 2. Februar 1897 lud Steigenberger die katholische Bevölkerung zu einer Versammlung in das katholische Casino ein¹⁵. Wie die Augsburgische Postzeitung berichtete, kamen Hunderte, „um den Vortrag des Herrn Geistlichen Rats Steigenberger zu hören“, der eine Lobeshymne auf Canisius anstimmte und um freiwillige Spenden bat. Im Mai gleichen Jahres veranstaltete der „Volkverein für das katholische Deutschland“ eine Festfeier im Saal des Bamberger Hofes in der Halderstraße¹⁶, wobei die Bühne mit Blumen, den Vereinsfahnen und einem Bild des Seligen geschmückt war. Domkapitular Alban Winter¹⁷ begrüßte die Anwesenden und entschuldigte den verhinderten Bischof, der gern an dieser Veranstaltung teilgenommen hätte. Wiederum hielt Steigenberger das Festreferat und berichtete auch über das geplante Monument. Mit dem Domkapitel stand Steigenberger fortan in engster Verbindung und teilte wunschgemäß alle Details über das Kunstwerk mit. Unter dem 4. September 1897 genehmigte das Generalkonservatorium der Kunstdenkmale Bayerns und am 19. September die Regierung von Schwaben und Neuburg die Denkmalserrichtung im Dom¹⁸.

Am 19. Dezember 1897 aber, zwei Tage vor der 300. Wiederkehr des Todestages, konnte das Monument feierlich eingeweiht werden¹⁹. Aller Verdruss war vergessen. Georg Busch hatte fristgerecht innerhalb eines Jahres das Werk geschaffen. Bei dem Festakt hielt Max Steigenberger die Predigt, während Dom-

14 ABA Bo 9922, Brief v. 9. 1. 1897.

15 Canisius-Feier 15–26; Augsburgische Postzeitung 1897, Nr. 28. Das Katholische Casino befand sich in der Frauentorstraße 8.

16 Augsburgische Postzeitung 1897, Nr. 99. Der Bamberger Hof lag in der Halderstraße Nr. 16.

17 Geb. 1828 in Obenhausen, Kap. Oberroth, Priester 1852, Pfarrer in Grönenbach 1869, Stadtpfarrer in Schrobenhausen 1881, Domkapitular 1890, gest. 15. 7. 1914. Vgl. Groll Th., Das neue Augsburgische Domkapitel (MThSH 34) 1996, 874–878.

18 ABA Bo 9922.

19 Steigenberger, Bilderbuch, 104–106; Canisius-Feier, 32–38; Chevalley, Dom, 149.

kapitular und Dompfarrer Johann Michael Haslinger²⁰ die Weihe vornahm. Das Pontifikalamt zelebrierte Bischof Petrus von Hötzl. Zu der großen Zahl der Gäste gehörte u. a. Graf Carl Ernst Fugger von Glött (1859–1940), „dessen erlauchtes Geschlecht wie einst zur Person des seligen Canisius so nun zu dessen Ehrendenkmal in besonderer Beziehung steht“²¹. Der Berichterstatter spielte mit dieser Formulierung auf die große Spende des Hauses Fugger für die neue Skulptur an, die ca. 7000 Mark gekostet hatte. Ein noch vorhandener kleiner Fehlbetrag wurde wenig später durch Geistliche und Laien ausgeglichen. In der Errichtungsurkunde beschrieb Steigenberger den Sinn und Aufbau dieses Denkmals und schloß mit dem etwas verklausulierten Satz: „Möge das Monument, das zur dankbaren Erinnerung an die siebenjährige reichgesegnete Tätigkeit des Seligen als Domprediger und Lehrer der Jugend Augsburgs errichtet ist auf dessen 300. Todestag, so lange die Säulen des Domes das Zelt des Herren tragen, bestehen bleiben als ein Zeugnis der Dankbarkeit, als ein Ruf zur Einheit, als eine Mahnung zu kirchlichem Geist und Leben“²².

Am Nachmittag des Jubiläumstages predigte Domkaplan Wendelin Weber²³ nochmals über Petrus Canisius, „wie ihm die Oberen aufgetragen hatten“. Er erläuterte einige Gedanken aus der bereits zitierten Enzyklika Leos XIII. Die nachfolgenden Presseberichte in der Augsburgsburger Postzeitung und in den Münchener Neuesten Nachrichten sprachen sich lobend über diese Veranstaltung aus und rühmten die Schönheit, Klarheit und Schlichtheit des von Georg Busch geschaffenen Denkmals: „So wird in der Augsburgsburger Kathedrale Canisius würdig verherrlicht, der Dom aber mit einem wertvollen Kunstwerk bereichert“²⁴.

Weitere Impulse für die Canisiusverehrung im Bistum Augsburg gingen von der 400-Jahr-Feier des Geburtstages des Seligen aus. Diese wurde am 8. Mai 1921 festlich im Augsburgsburger Dom begangen. Ende November gleichen Jahres erschien im Diözesanamtsblatt eine Anweisung, am 4. Adventsontag, dem 18. Dezember, in allen Kirchen feierliche Gottesdienste mit entsprechender Predigt und Nachmittagsandacht zu Ehren des Seligen abzuhalten. Dabei sollte eine Sonderkollekte zugunsten des neu gegründeten und von der bayerischen

20 Geb. 1836 in Heretsried, Lkr. Augsburg, Priester 1860, Stadtpfarrer in Neu-Ulm 1874, Domkapitular 1883, gest. 17. 1. 1910; Vgl. Groll, 561–566.

21 Augsburgsburger Postzeitung 1897, Nr. 289.

22 Canisius-Feier, 8f.

23 Geb. 1865 in Irsee, Priester 1890, Domkapitular 1922, gest. 1949; vgl. Groll, 854–858.

24 Augsburgsburger Postzeitung 1897, Nr. 288; Münchener Neueste Nachrichten 1897, Nr. 575.

Bischofskonferenz geförderten Canisiuskonvikts in Ingolstadt erbeten werden²⁵.

Vier Jahre später erfolgte am 21. Mai 1925 die Heiligsprechung des Petrus Canisius durch Papst Pius XI. Aus diesem Anlaß sollte das 1897 errichtete Monument im Augsburger Dom in einen Altar eingefügt werden. Generalvikar Friedrich Müller erließ im April 1925 einen Spendenaufruf: Die Diözesanleitung sei zuversichtlich, daß der Klerus gern zu dieser Ehrung des Heiligen mit-helfen werde. Eine eigene Kollekte aber sei für diesen Zweck nicht vorgese-hen²⁶. Den Auftrag zur Altargestaltung erhielt wiederum Prof. Georg Busch aus München. Dieser stellte die von ihm 1897 geschaffene Canisiuskulptur in einen neugotischen Rahmen und umgab sie mit acht zierlichen Figuren²⁷. Sie sind Abbilder von Persönlichkeiten, die einen entscheidenden Einfluß auf das Leben des Heiligen hatten: Papst Pius V., Kaiser Ferdinand I., Kardinal Otto Truchseß von Waldburg, Bischof Moritz von Hutten in Eichstätt, Herzog Wil-helm IV. v. Bayern mit seiner Gemahlin Jakobäa von Baden und Georg und Ur-sula Fugger²⁸.

Der von Prof. Busch konzipierte Altar am 5. südlichen Langhauspfeiler (von Westen) wurde 1963 erneut nach Entwürfen von Professor Toni Roth umge-staltet. Nach Entfernung der neugotischen Elemente stellte man die Canisius-figur vor einem neutralen Hintergrund auf, schmückte die Predella mit zwei kleinen Darstellungen aus dem Leben des Heiligen und baute als Antependium das von Busch 1897 geschaffene Relief „Canisius unterrichtet Kinder“ in die Mensa ein²⁹.

Außer dem Canisiusaltar weisen noch die Kanzel, der Altar in der Andreas-kapelle und zwei Reliquiare in der Domchor- und Pfarrsakristei auf die Ver-ehrung des heiligen Dompredigers hin. Die Kanzel³⁰, die schon 1550 am glei-chen Platz stand, wurde im Zuge der Instandsetzungsarbeiten 1946 von Karl Killer aus Rotmarmor gestaltet und mit Darstellungen Christi, Ulrichs und Canisius' geschmückt, während Franz Nagel am Arkadenpfeiler eine „hinter-fangende Wandmalerei“ anbrachte. Der von Josef Henselmann 1977 gefertigte würfelförmige Volksaltar in der Andreaskapelle des Domes zeigt an der Vor-

25 Amtsblatt für die Diözese Augsburg 1921, 254.

26 Amtsblatt für die Diözese Augsburg 1925, 974.

27 Chevalley, Dom, 211.

28 Vgl. Scherer H., *Der lebendige Dom*, Augsburg 1965, 119; Schad M., *Die Frauen des Hauses Fugger von der Lilie*, Tübingen 1989, 39.

29 Binder R. – Lieb N. – Roth T., *Der Dom zu Augsburg*, Augsburg 1965, Abb. S. 164.

30 Chevalley, Dom, 256 f.

derseite ebenfalls ein Relief des Petrus Canisius in Büstenform und erinnert an dessen Predigtstätigkeit im Dom³¹.

In diesem Zusammenhang sei auf die sogenannte „Canisiuschule“³² im Dom verwiesen. Diesen Namen tragen nach alter Tradition zwei holzgetäfelte Räume, die sich über dem südlichen Seitenschiff des Ostchores befinden und über eine kleine Wendeltreppe nahe der ersten Umgangskapelle zu erreichen sind. Hier soll Petrus Canisius Augsburger Knaben Religionsunterricht erteilt haben. Belege für diese Fama konnten bisher aber nicht erbracht werden.

Die beiden bereits erwähnten Canisiusreliquiare stammen zwar aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, doch enthielten sie ursprünglich wohl Reliquien anderer Heiliger, da Canisius erst 1864 selig gesprochen worden ist³³. Für das Reliquiar von 1770 in der Domchorsakristei läßt sich diese Umwidmung, die laut vorhandener Authentik 1929 erfolgte, sogar nachweisen³⁴.

Außer im Dom wird Canisius im Augsburger Stadtgebiet noch in einer Pfarrkirche im Hochfeld verehrt³⁵. Dort wurde im Zug der Neuorganisation der Seelsorgesprengel 1926 eine Kirche geplant, die Petrus Canisius geweiht werden sollte. Im Mai 1932 wurde eine Expositur errichtet, die zunächst noch in Abhängigkeit von der Stadtpfarrei St. Ulrich und Afra stand. Im Juli gleichen Jahres konnte Dompfarrer Johann Ev. Deller eine Notkirche benedizieren, und Ende 1932 besaß der örtliche Kirchenbauverein als Grundstock für ein neues Gotteshaus bereits 19 811 Reichsmark. Nachdem die Regierung von Schwaben am 25. Januar 1934 den vom Augsburger Architekten Fritz Kempf geplanten Neubau genehmigt hatte, konnte Bischof Josef Kumpfmüller³⁶ am 16. September 1934 die Pfarrkirche St. Canisius konsekrieren. Am 1. Januar 1938 wurde die Expositur zur Stadtpfarrei erhoben. Nach dem zweiten Weltkrieg erfolgte im Zuge der Ausbesserung von Bombenschäden eine gründliche Umgestaltung. 1955 ließ die Gemeinde ein neues Geläute gießen, u. a. die über neun Zentner schwere St.-Canisius-Glocke, und im Frühjahr 1963 schuf der Augsburger Künstler Josef Marstaller die lebensgroße Canisiusstatue am rech-

31 Chevalley, Dom, 319.

32 Chevalley, Dom, 72, 96; Scherer, Der lebendige Dom, 119.

33 Chevalley, Dom, 371, 404; Baer W. – Hecker H.J., Die Jesuiten und ihre Schule St. Salvator in Augsburg, München 1982, 103 f.

34 ABA Bo 9922. Authentik v. 3. 5. 1929.

35 ABA Dekanat Augsburg – Pfarrei St. Ulrich 1864; Stadtpfarrei St. Canisius – 40jähriges Jubiläum der Kirchweihe 1974, hg. v. Pfarramt St. Canisius.

36 Gatz B 1803, 420 [P. Rummel].

ten Seitenaltar, die Weihbischof Dr. Josef Zimmermann³⁷ am Patroziniumsfest, dem 27. April 1963, benedizierte.

Die Stadt Augsburg erwies dem Heiligen ebenfalls Ehre, in dem sie am 1. Juni 1966 eine der Canisiuspfarre im Hochfeld benachbarte Straße nach ihm benannte³⁸, und der Augsburger Bischof Dr. Josef Stimpfle stellte das dem Bischofshof benachbarte ehemalige Domherrenhaus, 1982/84 wiedererrichtet, unter den Schutz des ehemaligen Dompredigers. Heute ist das „Petrus Canisius Haus“ Sitz des diözesanen Schulreferats³⁹.

Im Bistumsgebiet außerhalb der Stadt Augsburg lassen sich nur wenige Spuren eines Canisiuskults aufzeigen. So gibt es in Riederau, einer Filiale der Pfarrei Dießen am Ammersee, noch eine weitere Canisiuskirche⁴⁰. Nachdem die Bevölkerung in Riederau in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts beträchtlich zunahm, beantragte Pfarrer Anton Hugo⁴¹ von Dießen unter dem 19. August 1926 die Benediktion der alten Maria-Hilf-Kapelle, damit sie für den Sonntagsgottesdienst benützt werden konnte. Doch bereits ein Jahr später sprach sich der Diözesansteuerausschuß mit Finanzdirektor Domkapitular Leonhard Meitinger⁴² unter dem 29. November 1927 für den Neubau einer kleinen Filialkirche aus, die dem 1925 kanonisierten Jesuiten Petrus Canisius geweiht werden sollte. Die weitere Initiative übernahm nun der Vorstand des gegründeten Kirchenbauvereins Martin Neumeyer aus Landsberg⁴³. Schon am 19. April 1928 erfolgte die Grundsteinlegung des Gotteshauses, dessen Planung vor allem in Händen des Murnauer Architekten Gustav Reuter lag. Die Ausführung übernahm Baumeister Anacleto Tonutti aus Raisting. Die Kosten betragen 108 968 RM, 80 000 RM steuerte die bischöfliche Finanzkammer als Zuschuß und Darlehen zu. Im Innenraum schuf Bildhauer Albrecht aus Oberammergau eine Statue des Kirchenpatrons, die ihren Platz unter der Orgelempore fand. Da ein feststehender Hochaltar fehlte, wurde das Gotteshaus zunächst nur benediziert, die bischöfliche Konsekration nahm Weihbischof Josef Zimmermann erst am 27. Juli 1958⁴⁴ vor.

37 Rummel P., Die Augsburger Bischöfe, Weihbischofe und Generalvikare (JABG 24) 1990, 83.

38 Augsburger Stadtlexikon, Augsburg 1985, 69 [Wich].

39 Denkmäler in Bayern VII.83 Stadt Augsburg, München 1994, 246.

40 ABA Riederau-Pf. Dießen 1926–1956; Auer W., Die Nebenkirchen und Kapellen der Pfarrei Dießen am Ammersee, o. J.

41 Geb. 1851 in Dillingen, Priester 1874, Pfarrer von Dießen 1894–1929, gest. 30. 12. 1929.

42 Geb. 1867 in Knottenried, Pfarrei Aichach, Priester 1893, Domkapitular 1925, gest. 12. 3. 1932; vgl. Groll, 681–648.

43 Gedenktafel in der Canisiuskirche zu Riederau.

44 Vgl. Rummel, Bischöfe, 84.

Wie Pfarrer Anton Hugo von Dießen in seinem Sprengel den Canisiuskult initiierte, so ist es in Memmingen wohl Dekan Joseph Schmid zu verdanken, daß die kleinste Glocke der 1929 konsekrierten Stadtpfarrkirche St. Josef dem heiligen Petrus Canisius gewidmet wurde⁴⁵. Diese Glocke mußte zwar im Zweiten Weltkrieg abgeliefert werden, doch setzte das nachfolgende Geläute die Canisius-Tradition fort. Ende der 80er Jahre erhielt die Pfarrkirche St. Josef wiederum sechs neue Glocken, von denen man allerdings keine mehr St. Canisius gewidmet hat.

In der ehemaligen Universitätsstadt Dillingen a. d. Donau ist – wenn auch in bescheidenem Maß – die Erinnerung an Petrus Canisius bis heute lebendig geblieben. So hat Kunstmaler Lothar Schätzl in dem 1981 entstandenen „Dillinger Triptychon“⁴⁶ im Mittelfeld die Geschichte der fürstbischöflichen Residenz- und Universitätsstadt, u. a. auch in einem Ovalporträt Petrus Canisius, dargestellt. Vom selben Künstler hängt seit Dezember 1991 ein zweites Canisiusbild neben dem ersten Seitenaltar auf der Südseite der Dillinger Basilika St. Peter. Schätzl hat den Jesuiten nach einem alten Stich seitenverkehrt in Öl gemalt. Dieses Gemälde befindet sich in einem barocken Metallrahmen mit Glasabdeckung. Außerdem ist noch eine kleine Canisiusreliquie vorhanden, die früher in dem genannten Barockrahmen aufbewahrt wurde, heute aber in der Sakristei der Basilika verwahrt wird⁴⁷.

Ein weiteres Bild des Heiligen wird im neuen Stadtmuseum, ehemals Jesuitengymnasium, in Landsberg aufbewahrt. Die Herkunft dieses ovalen Ölgemäldes ist unklar. Der unbekannte Meister hat Petrus Canisius im Ordenskleid mit einem Buch in den Händen, vor einem Tisch mit Kreuz und Totenkopf sitzend, dargestellt. Dieses Porträt stammt aus der Zeit um 1700. Nur wenig ist bis jetzt über die Besitzgeschichte bekannt. Wie Eduard Pflanz berichtet⁴⁸, soll das Gemälde 1874 aus dem brennenden Spital in Landsberg gerettet und dem Ignaz Wimmer, Trompeter im 7. Jägerbataillon, zum Dank für seine rasche Alarmierung der Kauferinger Feuerwehr überlassen worden sein. Um

45 Freundl. Mitteilung von Weihbischof M. Ziegelbauer und vom Pfarramt St. Josef, Memmingen.

46 Layer A., Das Dillingen-Triptychon von Lothar Schätzl (JHVD 89) 1982, 393–395.

47 Schönwetter R., Die Basilika minor Sanct Peter in Dillingen (maschinenschriftlich), ca. 1993, 72.

48 Freundl. Mitteilung von Frau Dipl.-Archivarin Elke Kiefer, Stadtarchiv Landsberg. Vgl. Pflanz E., Vor 100 Jahren sank das Spital an der Schlossergasse in Schutt und Asche (Landsberger Geschichtsblätter) 1974/75, 116–121.

1970 kam es aus dem Nachlaß der Maria Wimmer erneut an die Heilig-Geist-Spital-Stiftung und von dort als Leihgabe in das Stadtmuseum.

Schließlich sei noch auf Wallfahrten verwiesen, die aus dem Augsburger Raum zur Grabeskirche St. Michael in Fribourg durchgeführt wurden. Zu den ersten Pilgern gehörte – wie bereits ausgeführt – Domprediger Max Steigenberger. Nach der Heiligsprechung 1925 kam 1927 Pfarrer Georg Westner von Türkheim mit 40 Wallfahrern nach Fribourg, und 1929 beteiligen sich auch Gläubige aus Riederau an einer Pilgerfahrt zum Grab des Petrus Canisius⁴⁹. Der Augsburger Wallfahrerverein besuchte – soweit die vorhandenen Unterlagen ausweisen – erstmals 1957 in Verbindung mit einer Wallfahrt nach Einsiedeln das Grab des ehemaligen Augsburger Dompredigers. Weitere Besuche erfolgten 1959, 1963, 1965, 1971, 1975 und 1980⁵⁰. Für 1997 ist wieder eine Pilgerfahrt geplant. Auch ist im Hinblick auf das Jubiläum des 400. Todestages bei dem Münchner Bildhauer Max Faller eine Silbermedaille mit dem Bildnis des heiligen Petrus Canisius in Auftrag gegeben⁵¹.

49 Schwaller V., *Kanisius unser Glaubensretter*, Freiburg i. Br. 1930⁶, 157f.

50 Freundl. Mitteilung vom Augsburger Wallfahrerverein.

51 Freundl. Mitteilung von H. Weihbischof Josef Grünwald, Augsburg.